



Jakob Mierscheid
Mitglied des Deutschen Bundestages

11011 Berlin
Platz der Republik
Telefon 030/2270

22.10.02

Von Kabinett und 68ern

Die 68er kommen mal wieder ins Gerede, der Journalisten, vor allem weil sie sich mittlerweile tatsächlich den 68 nähern. Und darin wird ein Problem gesehen, obwohl es ein natürlicher Prozess ist.

(Das kann ich als mittlerweile 69er, denn ich bin Jahrgang 33, unbefangen sagen)

Als Rheinland-Pfälzer, der ich bin, weiß ich aber auch: der 68er ist gar kein schlechter Jahrgang.

Allerdings: auch er muss lagern und reifen, um z. B. die Reife des „Kabinett“ zu erlangen.

„Kabinett“ ist nämlich ein Qualitätsprädikat und zeichnet sich durch einen hohen Reifegrad aus, sonst erreicht er nicht ausreichend erforderliche Substanz und Charakter.

So wie „Auslese“, obwohl auch in einem „Kabinett“ nicht zu viel Verschnitt sein darf. Kabinett und Auslese sind nicht das gleiche, obwohl beides eng beieinander liegt. „Spätlese“ ist auch etwas anderes als „Kabinett“, obwohl viele meinen, man könne das neuerdings sogar verwechseln.

Dabei hat Spätlese mehr Oechsle als Kabinett und zeichnet sich aus durch die Verwendung von edelfaulen Trauben. Die braucht Kabinett nicht.

Wobei es sowieso immer auf die Lage ankommt und im „Focus“ vom 21. Okt. 02 konntet Ihr ja lesen, dass es da durch die Klimaerwärmung eine Verschiebung nach Norden gibt. Niedersachsen z. B., früher mehr durch „lüttje Lage“ bekannt, scheint neuerdings eine besonders ertragreiche Großlage mit vielen kabinettsreifen Erträgen geworden zu sein. Das sehe ich als Rheinland-Pfälzer, mit einem Wahlkreis, der an das Saarland angrenzt, besonders deutlich.

Und was die Kritik an „Spätlese“ angeht: Qualität muss halt reifen und zu früh Entkorkte schäumen nur, Jugendkult hin, Generationswechsel her.

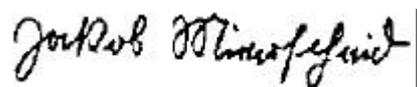
Lasst's Euch gesagt sein.

Andererseits: auch „Kabinett“ bedarf der Pflege, was man z. B. in der Toskana seit einiger Zeit durch eine konsequente Modernisierung der Rebsorten erreicht.

In der „taz“ vom letzten Samstag stand zu lesen, dass sogar Ökoweine mittlerweile in oberen Qualitätsbereichen vorkommen, allerdings mit einer sehr begrenzten Anbaufläche, nur 1 – 2 % in Deutschland. Der Rest ist zwar nicht Verschnitt, aber auch nicht mehr als guter Durchschnitt. Sie seien bei Blindverkostungen nicht mehr von anderen Qualitätsweinen zu unterscheiden und werden mittlerweile auch leicht geschwefelt.

Und noch ein Unterschied zu anderen Gewächsen: Kohl zum Beispiel wird durch Lagern nicht besser, er reift nicht mehr. Das wisst Ihr doch auch.

Mit freundlichen Grüßen

 |